Stoch will die Erich-Kästner-Schule erhalten

Der frühere SPD-Kultusminister spricht vor Elternvertretern – Zukunft als Kompetenzzentrum erhalten

Von Rudi Multer

Andreas Stoch (Zweiter von links) diskutiert im Stadtforum in Bad Saulgau unter Corona-Bedingungen mit den Elternvertretern Simon Hausmann (Berta-Hummel-Schule), Antje Henkel (Gesamtelternbeirat) und Monika Akyildiz (Walter-Knoll-Schulverbund). FOTO: FIONN GROSSE

BAD SAULGAU - Der SPD-Spitzenkandidat zur Landtagswahl und frühere Kultusminister, Andreas Stoch, hat sich am Donnerstag bei einem Termin mit Elternvertretern von Schulen in Bad Saulgau für einen Erhalt der Erich-Kästner-Schule ausgesprochen. Diese sollte aber als Kompetenzzentrum auch für die Schüler in Inklusionsklassen zuständig sein.

Für die Eltern waren die Gesamtelternbeiratsvorsitzende Antje Henkel, Simon Hausmann von der Berta-Hummel-Schule und Monika Akyildiz vom Walter-Knoll-Schulverbund zu dem Termin im Stadtforum in Bad Saulgau gekommen. Sie alle sind besorgt wegen der drohenden Schließung der Schule für Kinder mit Lernschwächen, aber auch wegen der angespannten Situation beim Unterricht in Inklusionsklassen. Das einst gut funktionierende Leuchtturmprojekt der Inklusion an der Berta-Hummel-Schule ist dadurch in Schieflage geraten. Das Modell eines gemeinsamen Unterrichts von Grundschulkindern und lernschwächeren Kindern wurde in Bad Saulgau in den vergangenen Jahren stark forciert. Funktioniert habe das Modell, so Antje Henkel, damals bei einer Klassengröße von 15 bis 16 Kindern und zwei Inklusionskindern. Heute dagegen haben die Inklusionsklassen eine normale Klassengröße von bis zu 26 Kindern. Die zusätzliche Betreuung wurde auf das Mindestmaß von zwei Lehrerstunden pro Kind je Woche reduziert, weil Sonderpädagogen fehlen. Vertragslehrer oder sogenannte Inklusionshelfer können das Problem nicht lösen. „Das kann so nicht mehr funktionieren. Die Inklusionskinder brauchen erhöhte Aufmerksamkeit, es ist unruhig in der Klasse, die Kinder kommen unter die Räder“, macht die Elternvertreterin deutlich. Da die Schüler mit Lernbehinderungen aber der Berta-Hummel-Schule und nicht der Erich-Kästner-Schule zugerechnet werden, hat die Erich-Kästner-Schule inzwischen keine Schüler mehr. Die Schule steht vor der Auflösung. Eltern, deren Kinder in einem SBBZ (Sonderpädagogisches Bildungs- und Beratungszentrum) unterrichtet werden sollen, müssen ihre Kinder mit einem Fahrdienst in die 20 Kilometer entfernte Astrid-Lindgren-Schule nach Mengen bringen. „Das bedeutet eine zusätzliche Ausgrenzung für die Kinder“, so Antje Henkel. Sie fordert den Erhalt des SBBZ am Ort. Mit 16 Inklusionsschülern an der Berta-Hummel-Schule und 14 am weiterführenden Schulverbund gebe es dafür einen Bedarf.

Die Eltern stießen damit bei Andreas Stoch auf offene Ohren. Der frühere Kultusminister der grün-roten Regierung kritisierte, dass der zusätzliche Lehrerbedarf des Modells einer Doppelstruktur mit Inklusion und SBBZ von der CDU zu spät erkannt worden sei. Er mahnte Investitionen in die Lehrerausbildung, Weiterbildungsangebote für Lehrer und ein sonderpädagogisches Aufbaustudium an. An der Inklusion will auch er festhalten, aber sie müsse funktionieren. „Ich möchte die Erich-Kästner-Schule nicht im Sinne von veralteten Strukturen erhalten“, so der Spitzenkandidat. Eine Zukunft habe die Erich-Kästner-Schule aber als sonderpädagogisches Kompetenzzentrum, das sowohl für die Pädagogik in den Inklusionsklassen als auch – wenn notwendig – in reinen Förderklassen zuständig ist. Als solches hätte die Erich-Kästner-Schule die geforderte Mindestschülerzahl von zwölf. Es sei außerdem einfacher, für eine solche Einrichtung Lehrer zu finden. „Lehrer wollen den Austausch mit Kollegen“, so Stoch.

Kritik gab es von Elternseite und von SPD-Gemeinderätin Helga Brey an der Informationspolitik bezüglich der drohenden Schließung. Eltern beklagten, davon aus der Zeitung erfahren zu haben. Der Kandidat der SPD im Wahlkreis, Wolfgang Schreiber, betonte ebenfalls, dass ein Erhalt der Schule kein Aus der Inklusion bedeuten dürfe.